(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 110 — Sonntag, den 10. Mai — 1896

⊙ Politische Wochenschau.

Fünfundzwanzig Jahre Friede! Am 10. Mai sind 25 Jahre verflossen, seitdem im Gasthof zum Schwan in Frankfurt a. Main der endgiltige Friedensvertrag zwischen dem neu errichteten deutschen Reiche und der französischen Republik unterzeichnet wurde, welcher dem langen und blutigen Völkerkriege in aller Form ein Ziel setzte, nachdem schon zwei Monate vorher die Friedens-Präliminarien festgesetzt und auch von der französischen Nationalversammlung in Bordeaux angenommen waren. Deutscher Bevollmächtigter beim Friedensschluß war der Reichskanzler Fürst Bismarck, dessen Meisterwerk dieser Friedensvertrag war. Das heutige Geschlecht, welches in dem verflossenen Viertel-Jahrhundert herangewachsen ist, weiß es nicht mehr anders, daß Friede war und Friede ist, aber die Männer und Frauen mit grauem Haar, die wissen, was vorher war, und die empfinden dankbar die ungetrübte Erhaltung des Friedens seit so langer Zeit, eine Thatsache, die nur in Folge der Einheit und Machtstellung des deutschen Vaterlandes möglich geworden. Tausende und Abertausende werden an diesem Sonntag des 10. Mai 1871 gedenken und, wie damals, Heil und Segen für des Vaterlandes und des deutschen Volkes Gedeihen erflehen. Vor Allem wird das der Fall in Frankfurt a. Main sein, wo an diesem Tage in Gegenwart des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin die feierliche Enthüllung eines Denkmales für Kaiser Wilhelm I. erfolgt.

In der Politik macht sich bereits eine gewisse sommerliche Stille bemerkbar, obwohl uns doch der Frühling 1896 bisher in der That wenig von einem Sommerleben hat erkennen lassen. Es kommt das daher, daß die Reichstags-Verhandlungen sich bis zum Schlusse der Verhandlungen und bis zum Beginn der Vertagung für den Herbst nur mit allgemein bekannten und schon hinlänglich erörterten Gesetzen zu befassen haben. Die Annahme des Börsengesetzes durch den Reichstag in der von der Kommission verschärften Form der Regierungsvorlage und mit dem Verbot des Getreideterminhandels wird auch die unveränderte Zustimmung durch den Bundesrath im Gefolge haben. Das weiß man überall, und darum regt man sich selbst an der Börse nicht mehr erheblich auf, sondern sucht, so gut oder so schlecht es gehen will, sich mit den neuen Gesetzesbestimmungen einzurichten. Und ähnlich wird es bei den neuen Vorschriften des Margarinegesetzes gehen, über die allerdings in der zweiten Berathung noch sehr lebhafte Auseinandersetzungen stattgefunden haben. Damit sind, weil die Abänderung der Gewerbeordnung und Anderes keinen wesentlichen Meinungsverschiedenheiten mehr unterliegt, wenigstens nicht bei der Mehrheit des Reichstages, die wichtigsten Gesetze dieser Reichstagssession durch — bis auf das bürgerliche Gesetzbuch, dessen definitive Erledigung, wie bekannt, im Herbst stattfinden soll.

Von Ministerkrisen und Meinungsverschiedenheiten über die Reform der Militärstrafprozeßordnung ist es zur Stunde ganz still geworden, und es scheint auch, als ob die verbündeten Regierungen es vermeiden würden, auf die militärische Streitfrage einzugehen, wenn etwa dieselbe bei der noch bevorstehenden Berathung des neuen Gesetzes über die Reorganisation der vierten Bataillone angeregt werden sollte. Die Erledigung dieses letzten Gesetzes, wie auch der Vorlagen über die Umänderung der Bestimmungen über die Kolonial-Schutztruppen wird von der Reichsregierung noch immer dringend in der nächsten Zeit gewünscht. Ob es aber wirklich zu einem entscheidenden Entschluß kommen wird, das ist von der Beschlußfähigkeit des Reichstages abhängig. Die Gesetze über die Aufbesserung der Beamtengehälter haben heuer im preußischen Landtage kein Glück. Das Lehrerbesoldungsgesetz ist im Herrenhause gefallen, nachdem es schon vom Abgeordnetenhause angenommen worden war, das Gesetz über die Aufbesserung der Richtergehälter ist wegen des damit verknüpften Assessoren-Paragraphen schon im Abgeordnetenhause abgelehnt worden.

Aus unseren Kolonieen ist zu melden, daß der Gouverneur von Wißmann sich leidend fühlt und deshalb auf Urlaub von Ostafrika nach Deutschland kommen wird. Hoffentlich erholt er sich bald, denn seine bewährte Kraft wird in unserem ostafrikanischen Schutzgebiet mehr denn je gebraucht, und er wird seine Kraft um so besser entfalten können, da verschiedene die Thätigkeit des Gouverneurs beengende und belästigende Schranken endlich in Fortfall gelangen sollen. Der Aufstand der Hottentotten in Deutsch-Südwestafrika scheint entweder schon völlig zu Ende zu sein, oder doch wenigstens sich nicht weiter ausgedehnt zu haben. Da auch in dem benachbarten englischen Macabela-Land sich jetzt der Aufstand der dortigen Eingeborenen dem Ende naht, wird es bei uns kaum noch zu einer größeren Bewegung kommen. Die Periode der Kolonialkämpfe ist in den deutschen Wünschen vorüber, wir denken nur an eine thatkräftige praktische Arbeit, welche uns Zinsen des für die Kolonieen aufgewendeten Kapitals zu erbringen vermag.

Daß in Italien die sogenannte „Räuber-Romantik“ noch immer nicht ganz ausgestorben ist, hat der Herzog Georg von Meiningen mit seiner Gemahlin auf einer Spazierfahrt unweit Rom erfahren, wo ihm ein Paar Strolche mit vorgehaltenem Gewehr seine Geldbörse abpreßten. Der Herzog ist mit einer mäßigen Summe italienischer Münze, nach deutschem Gelde etwa 50 Mark, davongekommen, klassisch ist nur die Dreistigkeit dieser Briganten der römischen Campagna. Solche Vorfälle sind in den letzten Jahren gerade nichts Seltenes gewesen, vielleicht giebt sich die Polizei nun einmal wirkliche Mühe, diesem Brigantentreiben ein Ende zu machen.

Aus der französischen inneren Politik liegt momentan, wo sich das neue Ministerium Meline auf seine eigentliche Wirksamkeit vorbereitet, wenig von Belang vor, und die nie erlöschenden Parteizänkereien vermögen uns nur wenig zu interessieren. Zum Ersatz für mangelndes Wichtigere berichten die Pariser Zeitungen mit geheimnißvoller Miene von verhafteten großen deutschen Spionen, und da dies ein französisches Lieblingsthema ist, findet es immer aufmerksame Zuhörer. — Der Aufstand der Matabele gegen die Engländer ist im Erlöschen begriffen, es bleiben der Londoner Regierung also nur die Verhältnisse in Südafrika zu ordnen, wo es ziemlich bunt aussieht, da die Leiter der großen englischen Kolonialgesellschaften in der Mehrzahl durch Jameson's Zug, dessen eigentliche Urheber sie waren, arg kompromittiert sind. Gegen die Boern ereifern sich noch immer Londoner Zeitungen, aber man kann da doch schon absehen, daß die schließliche Regelung doch ohne einen neuen Waffentanz abgehen wird. Im Sudan ist's unverändert.

Aus dem Orient liegt nichts wesentlich Neues vor. Fürst Ferdinand von Bulgarien kommt von seiner Präsentierungs-Rundreise im Auslande nun langsam nach Sofia zurück; mit Orden und Auszeichnungen ist er unterwegs, wie bekannt, reichlich bedacht worden, aber auf größere Zuneigung ist er nur bei seinen beiden Beschützern, dem Zar und dem Sultan, von welchen der Letztere eigentlich auch nur ein Portejè des Ersteren ist, gestoßen. Ob es in seinem Bulgarien nun so vergnüglich zugehen wird, wie auf der Reise, muß er erst einmal sehen. — Auf Cuba „siegen“ die Spanier immer weiter, aber wer obenauf bleibt, das sind nicht sie, das sind vielmehr die Insurgenten.

Die „Pruß.“

In dem gedruckten Tagebuche des ermordeten Schahs Nasr-ed-din über seine erste europäische Reise findet sich folgende Stelle über Preußen: „Bisher hatte ich mich so gut wie gar nicht um die „Pruß“ (Preußen) gekümmert. In den letzten zwei Jahren wurden aber mit einem Male alle Herrscher des Abendlandes von dem Padschah (nicht wie im Türkischen Padischah) der Nemsse (Deutschen) verdunkelt. Alle Zeitungen, die zu uns kamen, sprachen von der neuen Leuchte des Westens, von seinem Heldenmuth und der Streitkraft seines Volkes, von den mächtigen Feuersäulen seines Heeres, das die Truppen der Frengi (Franzosen) vor sich herjagte und den unglücklichen Padschah Napoleon in Ketten mit sich in die Heimath führte. Meine Vezire, die Prinzen, die Abgesandten der fremden Mächte in Teheran, sprachen nur von dem Kral von Pruß (so wurde der König von Preußen genannt, ehe man im diplomatischen Verkehr auch für ihn das Wort Padschah anwandte). So gerieth ich auf den Pfad der Neugier, und von allen Erwartungen, die mich nach langem Zaudern ins Abendland trieben, ist die, den Sieger über die Frengi von Angesicht zu Angesicht zu sehen, eine der vornehmsten gewesen. Nun ließ ich mir von meinem Sartip (General) Gasteiger von Neuem alles erzählen, was diesen mächtigsten unter den Dschaurenfürsten ausgezeichnet; wie ihm Gott einen Mann sandte von großer Kraft des Geistes und des Willens, der ihm den rechten Weg zum Ruhme seiner Völker gezeigt; und den anderen Mann mit dem flammenden Schwerte, der zuerst die Heere der österreichischen Nemsse besiegte und dann die der Frengi vor sich hertrieb. Wie der Herrscher in seiner Weisheit sein Ohr diesen zwei Gewaltigen lieh, wie sich seine Völker gegen den übermüthigen Frengi erhoben, wie die Männer ihre Felder, Werkstätten, ihre Weiber und Kinder in Schaaren verließen, wie sie, die Thräne des Abschieds im Auge, das Lied vom Vaterlande auf der Zunge, hinauszogen gegen den Feind und nicht eher ruhten, als bis sie ihn niedergeworfen haben. Wie der Herrscher dann von den kleineren Khanen des bisherigen Reiches noch auf Feindesboden zum Padschah ausgerufen wurde, wie er der Mehrer seines Reiches ward, indem er die Länder der Störrischen, die ihn im eigenen Lande bekriegt, an sich brachte, was deren Völkern indessen nicht sehr zu Herzen ging, wie sich jetzt die Strahlen seiner Krone der Herrlichkeit über

---

Der letzte Akt des Jahres 1871

Von **Fred Vincent.**

(Schluß aus dem ersten Blatt.)

„Allerdings, und außerdem haben wir Wichtigeres zu thun, als uns über derartige Möglichkeiten die Köpfe zu zerbrechen.“

Das Wichtigste waren augenblicklich die Vorbereitungen für den 22., und da bei dieser Gelegenheit bei uns, am Sitz des Regimentskommandeurs, ein großes Festmahl das gesammte Offizierskorps des Regiments vereinigen sollte, so wurde am 20. W. Hèrissier, der Wirth des „Agneau noir“, von uns nach Paris entsandt, um dort die nöthigen Einkäufe zu machen. Leider aber machten uns die Ereignisse einen unangenehmen Strich durch die Rechnung, denn am 18. war der vom Doktor prophezeite Bürgerkrieg thatsächlich zum Ausbruch gekommen. Die Revolutionäre hatten an diesem Tage die Regierungstruppen gänzlich aus der Hauptstadt verdrängt und zwei gefangen genommene Generäle Lecomte und Thomas, erschossen. Die ganze Stadt befand sich nun in ihren Händen, und an sämmtlichen Thoren wurde sofort die strengste Controlle über alle Ein- und Auspassierenden eingerichtet, unter welcher denn auch unser W. Hèrissier zu leiden hatte. Als derselbe nämlich am Morgen des 21. mit seinem Wagen voll guter Sachen Paris wieder verlassen wollte, hatte ihn die Thorwache nicht passieren lassen, ungeachtet aller Protestationen. Erst gegen Abend war der Wirth auf den Gedanken gekommen, zu erklären, daß die Vorräthe für preußische Offiziere bestimmt seien, und nun hatte sich herausgestellt, wie richtig der Oberstabsarzt die Rothen beurtheilt hatte. Von dem Wachthabenden wurde der Vorfall nach dem Hotel de Ville, dem Hauptquartier der Commune berichtet, und noch in der Nacht war der Hotelier im Besitz des von Flourens*) eigenhändig unterzeichneten Passierscheines, so daß er mit dem frühesten am nächsten Morgen ungehindert mit seiner Wagenladung nach Dammartin abfahren konnte.

Uns allerdings nutzte das nichts mehr, denn W. Hèrissier langte erst spät am Nachmittag wieder bei uns an, nachdem unser aus Büchsenfleich u. s. w. improvisiertes Festmahl längst vorüber war. Am nächsten Morgen aber rückten wir wieder nach dem Fortrayon ab, da eine engere Konzentration der Truppen befohlen war, weil die Revolutionäre sich am 20. mittelst eines Handstreiches in den Besitz der Forts der Südfront gesetzt hatten. Die enge Konzentration dauerte indeß nicht lange, denn die Commune hatte die Friedenspräliminarien mit Deutschland anerkannt, und nachdem am 2. und 3. April ihre beiden Angriffe auf Versailles zurückgeschlagen worden, und der Aufstand auf diese Weise in Paris lokalisiert war, konnten wir wieder bequemere Cantonnements in der Gegend von Lagny beziehen. Und hier ging es nun wieder flott an's Exerzieren, im Detail, in Compagnien und im Bataillon, die Compagnievorstellungen wurden abgehalten, Felddienst wurde geübt u. s. w. Sechs Wochen lang gaben wir uns der friedlichsten Garnisonthätigkeit hin, und nur das dumpfe Rollen des Geschützdonners vom westlichen Horizont herüber erinnerte uns daran, daß die Zeit des Friedens, obgleich derselbe am 10. Mai zu Frankfurt a. M. definitiv abgeschlossen worden, für uns noch nicht herangekommen war, sondern daß sich auf jener Seite der französischen Hauptstadt der letzte Akt eines blutigen Bürgerkriegs abspielte, der auch uns nochmals in Mitleidenschaft zu ziehen drohte.

Am Nachmittag des 16. Mai — wir rückten gerade von einer Felddienstübung ein — jagte in schärfster Gangart eine Husaren-Ordonnanz heran, und eine halbe Stunde später befanden wir uns auch schon auf dem Marsche nach den Alarmquartieren des Bataillons, von wo es sofort weiter in der Richtung auf Paris ging. Wie mit einem Schlage hatte sich das friedliche Bild geändert, wir befanden uns wieder im vollen kriegerischen Getriebe des Aufmarsches einer großen Armee: alle Straßen waren bedeckt von marschierenden Kolonnen, Kavallerie und Artillerie trabten nach vorn und Adjutanten und Ordonnanzen jagten vorüber. Die Nacht war bereits angebrochen, als wir in einem kleinen Dörfchen Ortsbiwak bezogen, aus welchem wir mit Morgengrauen des nächsten Tages unsern Vormarsch wieder aufnahmen, um gegen Mittag in Bron einzutreffen, wo unser Bataillon die Bedeckung des dortigen Artilleriedepots übernahm. Hier herrschte eine wohrhaft fieberhafte Thätigkeit, Granaten für Belagerungs- und Feldgeschütze wurden gefüllt, verpackt und nach den besetzten Forts abgesandt oder an die Munitionskolonnen ausgegeben, kurz alle Vorbereitungen zu einer erneuten Aktion getroffen.

Am 22. Mai von diesem Kommando abgelöst, holten wir in einem angestrengten Marsche die beiden anderen Bataillone unseres Regiments wieder ein und marschierten mit diesen vereinigt bis nach Montreuil vor, einem kleinen zwischen Vincennes und Romainville in nächster Nähe der östlichen Hauptenceinte befindlichen Städtchen, wo wir theils in engen Alarmquartieren unterkamen, theils auf dem Marktplatz biwakiren mußten. Montreuil ist am Rande eines ziemlich hohen Hügelzuges gelegen, der nach Westen zu steil nach der Enceinte abfällt und sich jenseits derselben ebenso steil wieder nach der Arbeitervorstadt Belleville und dem Kirchhof Père La Chaise erhebt, sodaß man von den am Hange gelegenen Gärten des Städtchens aus die Straßen der Vorstadt sowohl wie den Kirchhof vorzüglich übersehen kann, da beide in der Luftlinie höchstens 800 Meter entfernt sind. Auch der hinter Belleville aufsteigende Montmartre mit seinen Häusern und Straßen ist mit einem guten Glas genau zu beobachten, und so wurde uns in den nächsten Tagen Gelegenheit geboten, Augenzeugen des in diesen Stadttheilen, der Hauptveste der Aufständigen, tobenden letzten Verzweiflungskampfes der Rothen zu sein.

Nachdem am 21. schon die unter Befehl des Marschalls Mac Mahon stehenden Regierungstruppen durch die Porte St. Cloud Eingang gefunden, waren sie am folgenden Tag in Stärke von drei Armeekorps durch die sämmtlichen Thore der Südfront eingedrungen und hatten am 23. diesen Theil der Hauptstadt besetzt und ihren Angriff auf das rechte Seineufer vorbereitet. Zu gleicher Zeit hatten wir einen dichten Vorpostengürtel vor unseren Positionen längs der Enceinte her gezogen, um jeden Durchbruchsversuch der zurückgedrängten Communarden zurückweisen zu können. Auch unser Regiment war bis in die vorderste Vorpostenlinie vorgezogen, wo es eine Anzahl Feldwachen in den Gärten am westlichen Hange von Montreuil ausstellte. Von diesen Feldwachen mit den dahinter liegenden Häusern aus hatten wir nun, namentlich während der Nächte, einen schauerlich schönen Ausblick auf die Riesenstadt, in welcher Tag und Nacht der Kampf wüthete. Immer näher kam der Lärm unsern Stellungen, immer lauter tönte das Brüllen der Geschütze, das Knarren der Mitrailleusen und das Knattern des Gewehrfeuers, ein deutliches Zeichen dafür, daß die französischen Truppen stetig vordrangen, die Revolutionäre vor sich herdrängend in die dichtbevölkerten

*) Flourens, einer der hervorragendsten Führer der rothen Revolution, der am 31. Oktober 1870 im belagerten Paris den ersten vergeblichen Versuch zur Einsetzung der Commune gemacht, hatte bis zum 22. Januar 1871 im Gefängniß Mazas gesessen und wurde an diesem Tage bei einem zweiten blutig niedergeschlagenen Versuch von seinen Anhängern wieder befreit. Während der Herrschaft der Commune beobachtete er den deutschen Militärbehörden gegenüber das größte Zuvorkommen und verstand es, seine zügellosen Horden von jedem Uebergriff gegen die Deutschen abzuhalten. Daß er gelegentlich der Einweihung des Kaiser Wilhelm Kanals einer der Hauptschreier in der französischen Kammer gegen Deutschland und die Betheiligung der französischen Flotte an den Kieler Festlichkeiten war, wirft ein charakteristisches Licht auf die Vaterlandsliebe dieses „Patrioten“. (Anm. d. Red.)

40 Millionen ausbreiten, und er dasteht als einer der Gewaltigsten, die die Geschichte Frengistans (Europas) kennt, zu dem die übrigen Padschahs des Westens mit Vorliebe pilgern, da seine Hand mächtig, sein Wille entscheidend, seine Freundschaft gewichtig, sein Haß tödtlich ist.“

Frühlingskur.

Die älteste Medizin des Volkes waren wildwachsende Kräuter; auch heilten in frühesten Zeiten die Aerzte hauptsächlich mit Pflanzen, die sie gewöhnlich selbst sammelten und zubereiteten, und dies mit vollem Recht, denn viele unserer modernen und neuerfundenen chemischen Mittel erreichen bei weitem die Heilwirkung nicht, die durch die frisch ausgepreßten Säfte gewisser Pflanzen, welche, zur Anregung des Stoffwechsels im Frühling des Morgens in nüchternem Zustande getrunken, erzielt werden. Diese sogenannten Frühlingskuren sind besonders solchen Personen zu empfehlen, welche an Unterleibsbeschwerden, Stockungen in der Leber und im Pfortadersystem, alten Hautübeln und fehlerhafter Konstitution leiden, gelb und leberfleckig aussehen. Familien, die auf dem Lande leben, können das Sammeln der Kräuter, solange sie im Safte stehen, selbst vornehmen, denn diese Beschäftigung hat gewiß noch nebenbei eine nicht zu unterschätzende gesundheitsdienliche Wirkung, indem es sicherlich zur Förderung der Gesundheit beiträgt, an einem schönen Frühlingstage in Wies' und Feld hinauszuwandern, wenn die Sonne scheint, die Lüfte uns gelind und angenehm umfächeln und Wonne und Jubel der wiedererwachenden Natur unsere Menschenbrust mit innigem Entzücken erfüllen. Die grünen, blumenreichen Wiesen, die duftenden Wälder, die sonnigen Berghalden ersetzen dann durch die ozonreiche Luft nebenbei dem fleißigen Kräutersammler die theuren Luftkurorte. Durch eine rationell gebrauchte Kräuterkur dürfte manche Familie, die den Winter über von Krankheit heimgesucht wurde, sichere Hilfe finden.

Wer nicht in der Lage ist, sich die benöthigten Kräuter selbst zu suchen, ist natürlich darauf angewiesen, sich den Kräutersaft in einer Apotheke bereiten zu lassen.

Zur Bereitung desselben dient ein Thee von den Blättern oder der ausgepreßte Saft nachstehender Pflanzen.

1. Die Brunnenkresse (Nasturtium officinale). Dieselbe findet sich allenthalben an Bächen, Teichen und Wiesengräben und schmeckt bitterlich-scharf. Den ausgepreßten Saft verordnete man bei Frühlingskuren gegen Skorbut, Wassersucht, Gelbsucht, Anschwellung der Gekrösdrüsen, langwierige Hautausschläge und Schleimflüsse der Lunge wie des Darmkanals; derselbe soll Harn, Gries und Stein abtreiben. An vielen Orten ißt man die Pflanzen im Frühling als Salat, die blutreinigende und magenstärkende Eigenschaften besitzt.

2. Der Löwenzahn oder das Pfaffenröhrlein (Taraxacum officinale). Derselbe wächst überall auf feuchten und trockenen Wiesen, auf Triften, auf bebautem und unbebautem Lande und auf den verschiedensten Bodenarten von der Meeresküste bis zu den Alpen hinauf in ganz Europa und blüht vom Mai bis in den Herbst. Der ausgepreßte Saft wirkt auflösend, zugleich etwas tonisch auf die Unterleibsorgane, und kommt überhaupt bei solchen Krankheiten in Anwendung, welche auf Stockungen im Unterleibe beruhen. Als zweckmäßig empfehlen einige Aerzte im Frühling den Genuß des aus der ganzen Pflanze gepreßten Saftes oder des aus den Blättern hergestellten Saftes.

3. Die Schafgarbe. Dieselbe hat gar verschiedene Namen, z. B. Schafrippe, Tausendblatt, Sichelkraut, Margarethen- oder Verbenkraut, Gotteshand, Feldgarbe, Hergottsrückenkraut, Heil aller Schäden, Allheil, Heil aller Welt u. s. w. (Achillea millefolium). Die drei letzten Bezeichnungen legen beredtes Zeugniß ab für die Volksthümlichkeit dieser Pflanze, die allenthalben in Europa wuchert und vom Juni bis in den Herbst blüht. Nicht leicht vereinigen andere Kräuter so viele Heilkräfte in sich, die in ihrer Wirkungsweise mit dem Johanniskraut (Hypericum), sowie auch mit der Kamille verwandt sind, doch herrscht bei letzterer die flüchtig erregende, krampfstillende, bei der Scharfgarbe dagegen die stärkend zusammenziehende Kraft vor. Der frisch ausgepreßte Saft wirkt tonisch auf die Unterleibsorgane, ferner die Schleimhäute und die ersteren zugleich erregend und krampfstillend. Dieses Mittel wird mit Brunnenkresse in Verbindung gegen langwierige Schleimflüsse und Katarrhe der Lunge, der Leber und der Harnblase, sowie gegen geschwürige, mit vielem Auswurf verbundene Lungensucht, gegen andere mit Körperabzehrung einhergehende Eiterungen, sowie bei passiven Blutflüssen unterdrückter Menstruation aus Schwäche, selbst bei leichten Wechselfiebern angewendet.

4. Der Spitzwegerich oder Wegetritt (Plantago lanceolata). Derselbe wächst auf Grasplätzen, Triften, an Wegen und Ackerrändern, selbst in Straßen von Dörfern in ganz Europa. Allbekannt ist die Wirkung dieser Pflanze bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, inneren Verschleimungen, Schleimflüssen, Durchfällen; die Anwendung der ganzen oder zerquetschten Blätter wird, äußerlich angewendet, gegen Wunden, Geschwüre und Insektenstiche gerühmt. Wegerichblätter auf Wunden gethan, schützen vor Blutvergiftung und heilen klaffende Wunden wie mit Goldfäden zusammengenäht.

Zur Bereitung des Kräutersaftes nimmt man von jeder der vorgenannten Pflanzen 100, von der Brunnenkresse jedoch 200 Gr., zerquetscht und zerreibt dieselben in einem steinernen Mörser und setzt auf 500 Gr. Saft 1/4 Liter Wasser zu. Von dem auf diese Weise gewonnenen frischen Safte trinkt man die ersten acht Tage 30 Gr., die nächsten acht Tage 50 Gr., nach Ablauf von weiteren acht Tagen 80 und nach gleichem Zeitraum 100 Gr., in gleicher Weise geht man wieder abwärts, sodaß diese Kur einen Zeitraum von ungefähr 7 Wochen in Anspruch nimmt. Wie oben bereits erwähnt, trinkt man den Saft früh nüchtern und geht hierauf eine Stunde spazieren. Nach beendetem Spaziergange frühstücke man mäßig. Während der Kur soll nichts Saures, Gesalzenes, Geräuchertes, Fettes, sowie andere schwer verdauliche Speisen genossen werden. Bei schwachem Magen läßt man den Kräutersaft vor dem Genusse mit Fleischbrühe aufwellen.

Locales.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

+ [Statistik des höheren Lehrerstandes.] Aus dem neuen Jahrgange des Kalenders für das höhere Schulwesen Preußens ergiebt sich, daß es in Preußen 524 Direktoren, davon 369 von Voll- und 155 von Nichtvollanstalten, giebt; unter letzteren haben 39 noch nicht den Rang der Räthe vierter Klasse. Professoren werden 1776 und Oberlehrer 3567 gezählt; von jenen sind 935 Räthe fünfter Klasse, von diesen sind 2868 noch ohne Funktionszulage. Letzterer entbehren zur Zeit auch noch 13 Professoren. Die Zahl der Hilfslehrer und der anstellungsfähigen Kandidaten beläuft sich auf 1468, die der Probekandidaten auf 188 und die der Seminarkandidaten auf 187. Es stehen demgemäß 5867 angestellten 1845 noch nicht angestellte Lehrkräfte gegenüber.

□ [Wir stehen jetzt kurz vor Beginn der Saison der Bäder und Sommerfrischen,] und der Reiselustige erwägt eifrig, wo er sein Geld los werden und sich ärgern soll. Die Badereise ist zwar nicht unbedingt nothwendig, aber die heutige Mode verlangt es, und das genügt. Früher war es gewissermaßen ein Vorrecht der oberen Zehntausend, heute ist die sogenannte Badereise „Allgemeinbedürfniß“. Es ist ja richtig, daß in unserer Zeit des nervösen Hastens und Jagens, wo der Kampf um das Dasein lebhafter als je entbrannt ist, die Erholung nothwendig ist, um den Körper gesund zu erhalten; aber dabei ist nicht nöthig, daß man sich die einzige schöne freie Zeit des Jahres durch kleinliche Kurvorschriften in den Bädern verkümmern lassen muß. Wenn man die wissenschaftliche Berechtigung der Bade- und Trinkkuren prüft, so erkennt man bald, daß sie gerade nicht sehr groß ist. Die Gelehrten sind sich selbst noch gar nicht darüber einig, wodurch die Bäder wirken, ob z. B. Stoffe in den Körper beim Baden durch die unverletzte Haut aufgenommen werden, oder nicht. Selbst wenn dies der Fall ist, wird mit Recht eingewendet, man könne doch solche Stoffe durch den Mund oder auf andere Weise in den Körper einführen, ohne daß der Patient einen entfernten Badeort besuchen muß. Nicht besser steht es um die wissenschaftliche Begründung der Trinkkuren. Man wird nun nicht gleich die Badeorte für überflüssig erklären brauchen, sondern stets zugeben, daß sie für gewisse Kreise ersprießlich sind. Auch Reisen sind zum Theil nothwendig, um völlig frei von dem Alltäglichen, entfernt von dem Geschäft, sich ganz der Ruhe hingeben zu können, oder, wie man sich auszudrücken pflegt, eine andere Luft zu athmen. Zu dieser Erholung, die in der Regel eine nachhaltige Wirkung auf das allgemeine Wohlbefinden äußert, sind allerdings keine Welt- und Luxusbäder nothwendig. Besser würde sich ein großer Theil der Kranken, die alljährlich jene Bäder aufsuchen, erholen, wenn sie, ohne sich die Freiheit durch engherzige Kurvorschriften beschränken zu lassen an irgend einen geeigneten, hübsch gelegenen Ort gehen und hier die frische Luft genießen.

***—* [Pasteur'sche Schutzimpfung gegen den Milzbrand und den Schweinerothlauf.] Der neueste Ausweis über die in Frankreich und Oesterreich-Ungarn erzielten Erfolge der Pasteur'schen Schutzimpfungen gegen den Rothlauf der Schweine und den Milzbrand der Ochsen, Rinder, Schafe etc. weist folgende Zusammenstellung auf: In den oben bezeichneten Ländern wurden bis 31. Dezember 1895 geimpft: in Frankreich 242 302 Schweine, 3 850 959 Schafe, 525 219 Rinder, in Oesterreich-Ungarn 308 677 Schweine, 1 675 518 Schafe, 478 356 Rinder, 30 022 Pferde, zusammen 9 888 453 Thiere. Die Sterblichkeit, die vor der Impfung 10—60 pCt. betragen hat, sank in Folge der Impfung bei Schweinen auf 0,23 pCt., bei Schafen auf 0,27 pCt., bei Rindern auf 0.04 pCt., bei Pferden auf 0,06 pCt. Frankreich und Oesterreich-Ungarn sind diejenigen Länder, in welchen die Schutzimpfungen am längsten eingeführt sind. In der Zwischenzeit haben sich in Folge dieser günstigen Ergebnisse auch Deutschland, Italien, Spanien, Rußland, die vereinigten Staaten von Amerika, sowie Australien der Pasteur'schen Schutzimpfungen mit bestem Erfolg bemächtigt.**

—* [Eine recht schlechte Angewohnheit] der Ladenverkäufer ist das Aufblasen der Düten. Tritt ein Käufer in ein Geschäft und verlangt irgend einen Artikel, den er in einer Düte verabfolgt bekommt, so greift der Geschäftsinhaber, Gehilfe oder Lehrling nach den papiernen Hüllen, bläst eine kunstgerecht auf, wobei er womöglich noch seinen Mund mit dem Papier in Berührung bringt, und giebt in die so bearbeitete Düte das Gewünschte. Will man sich einmal überzeugen, welche Spuren ein derartiges Aufblasen hinterläßt, so braucht man nur in solcher Weise in ein reines Glas hineinzuhauchen, man wird sofort an den Wänden des Glases den Niederschlag sehen. Was würde der Gast sagen, wenn der Kellner oder Zapfer im Wirthshause ihm derartig in sein Bierglas hineinblasen würde? In den Läden aber läßt sich das Publikum die Blaserei ruhig gefallen, jedenfalls, weil es die Spuren bei den Papierdüten nicht bemerkt. Wer aber bedenkt, aus wie übelriechendem Munde oft geblasen wird, ganz abgesehen von den Krankheitsstoffen, die auf solche Weise übertragen werden können, der wird die Forderung, daß die Verkäufer von der unangenehmen und dabei gefährlichen Gewohnheit Abstand nehmen, berechtigt finden.

∞ [Warum glitzern die Sterne?] Die von den Fixsternen ausgehenden Lichtstrahlen durchsetzen bekanntlich, nachdem sie Billionen von Meilen durch den leeren Raum geeilt sind, die ganze Fülle der Erdathmosphäre, bevor sie an unser Auge gelangen. Das Luftmeer ist aber niemals in völliger Ruhe und wir wissen von Luftschiffern, daß in den höheren Luftschichten starke Stürme herrschen können, während an der Oberfläche Windstille besteht. Diese stürmisch bewegten Luftschichten werden nun von den Sternenstrahlen durchwandert, wobei letztere bald durch durchsichtige, bald durch minder durchsichtige Schichten gelangen. Diese Verschiedenheiten der Durchsichtigkeit der Luft machen sich uns als das Glitzern der Sterne bemerkbar. Ist dies ganz besonders kräftig, so müssen auch die Stürme in den höheren Luftschichten ganz besonders heftig sein und man kann schließen, daß die Stürme sich auch bald auf die unteren Luftschichten ausdehnen und Veränderung, meist Verschlechterung des Wetters bringen werden. Man hat besondere Instrumente konstruirt — man nennt die Scintillometer — mit deren Hilfe man den Grad des Glitzerns ganz genau bestimmen kann und welche man bei der praktischen Wetterprognose (nach rothes Kreuz) in Anwendung zu bringen versucht.

§*§ [Noch eins zur Maulwurfsplage.] Der Maulwurf kann ebensowenig Töne als schlechte Gerüchte vertragen, und ist da das nachfolgende Mittel, um ihn aus Gärten und frischen Kulturen zu vertreiben, ohne ihn zu tödten, nach langjähriger Erfahrung durchaus bewährt: Man macht, wie es die Kinder häufig thun, eine kleine Klappermühle, die sich beim leichtesten Zugwind dreht und dann klappert, steckt diese auf eine recht schwippige Bohnenstange und steckt das andere Ende ungefähr einen Fuß tief in die Erde neben den Maulwurfsgang, so daß sie fest steht. Das Klappern der Mühle setzt sich durch die Bohnenstange bis in die Erde fort, und der Maulwurf verzieht sich sofort und soweit als möglich, um dem Klappern zu entgehen, das in der Erde ziemlich weit zu hören ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Arbeitervorstädte der Nordostseite. Mit fürchterlicher Wuth jedoch vertheidigten sich die rothen Horden, in jedem Stadttheil, aus welchem sie hinausgeworfen wurden, hochlodernde Flammenzeichen als Andenken zurücklassend. Von eigenen Feuerwerker-Abtheilungen vorbereitet, brach in der Nacht vom 25. eine riesige Feuersbrunst aus, der eine ganze Reihe öffentlicher Gebäude, wie die Tuilerien, das Hotel de Ville 2c. zum Opfer fielen, während die Wüthenden gleichzeitig alle in ihren Händen befindlichen sogenannten Geiseln — darunter den Erzbischof von Paris u. a. — und Massen Verdächtiger und Mißliebiger in gräßlicher Weise hinmordeten. Immer schauerlicher wüthete das entfesselte Element, die Stadt taghell erleuchtend, und bei seinem Flammenschein tobte der erbarmungslose Vernichtungskampf weiter.

Am 27. gegen Abend haben die Truppen endlich auch La Villette und die Buttes Chaumont mit den daranstoßenden Boulevards erobert und die Insurgenten in den uns gegenüberliegenden Stadttheilen zusammengedrängt. Doch keinen Augenblick macht sich unter den in den Straßen von Belleville und auf dem Père La Chaise zusammenströmenden Menschenmassen Unentschlossenheit oder Entmuthigung bemerkbar. Nur eine fieberhafte, wahnsinnige Thätigkeit herrscht da drüben. Wie durch Zauberkraft wachsen in den Straßen Barrikaden aus der Erde, Kanonen werden herangeschleppt und hinter denselben aufgefahren, jedes sich dazu eignende Haus wird zur Vertheidigung eingerichtet, vor dem Kirchhof erhebt sich ein mächtiger Verhau aus alten Bäumen und Grabsteinen, mit mehreren schweren Festungsgeschützen armiert u. s. w. Noch wird da drüben nicht gekämpft, doch müssen die Angreifer schon nahe herangekommen sein, denn hin und wieder prasselt eine Granate in ein Hausdach hinein, und die Menschenmenge in den Straßen schlägt ein so wahnsinniges Geheul auf, daß es das zu uns herübertönende Kampfgetöse verschlingt.

Bei Einbruch der Dunkelheit scheinen die Truppen den Widerstand in den unteren Straßen der Vorstädte noch nicht gebrochen zu haben, denn truppweise verschwinden bewaffnete Männer und Frauen, nachdem hier eben die Vertheidigungsanstalten beendigt sind, wieder nach dem Innern der Stadt zu. Dafür erhält das Bild eine neue schauerliche Beleuchtung, einige der eingeschlagenen Granaten müssen gezündet haben, denn an mehreren Orten erheben sich dunkle Rauchwolken, denen bald die hellen Flammen folgen, deren loderndes Licht bis zu uns herüberdringt, sodaß man in unsrer Vorpostenkette deutlich lesen kann.

Je weiter indeß die Nacht vorschreitet, desto mehr läßt das wüste Getöse nach, und wenn es auch nicht einen Augenblick ganz schweigt, so scheint sich doch eine tödtliche Ermattung der beiden Parteien bemächtigt und eine theilweise Einstellung des Kampfes veranlaßt zu haben.

Kaum jedoch ist der Morgen des 28. angebrochen, da entbrennt von neuem der Kampf mit so beispielloser Wuth, daß selbst wir, die wir so manche Schlachten und Gefechte hinter uns haben, ein Grausen empfinden. Die Versailler haben offenbar neue Truppen ins Gefecht geführt, denn die Insurgenten sind aus den unteren Straßen zurückgeworfen und fluthen auf den Kirchhof, dessen Mauern über Nacht mit Schießscharten versehen worden sind, oder hinter die Straßenbarrikaden, welche man durch den Hausrath der brennenden Gebäude erhöht und verstärkt hat. Auch da drüben treten nun sämmtliche Mitrailleusen und Geschütze in Thätigkeit und schleudern den uns noch unsichtbar heranrückenden Truppen ihren mörderischen Eisenhagel entgegen. Aber auch von der andern Seite ist man nicht unthätig, denn in immer schnellerer Folge schlagen die Granaten in die Barrikaden und in die Kirchhofsmauer, während Schrapnels über dieselben hinwegheulen und Tod und Vernichtung in die dichtgedrängten Menschenmassen tragen. Jetzt gehen wahrscheinlich die Truppen zum Angriff auf die erste Barrikade vor, denn urplötzlich erhebt sich ein so infernalisches Geheul und Wuthgeschrei, daß es nicht aus menschlichen Kehlen zu kommen scheint, denn es übertönt das Brüllen der Geschütze und erfüllt uns mit schauderndem Entsetzen. Wie mit einem Schlage sind sämmtliche Fenster besetzt, Schüsse knallen auf die Straße herab, Töpfe mit siedendem Inhalt werden heruntergeschleudert; aber auch die angreifende Infanterie sendet Salve auf Salve nach den Häusern hinauf, und nun hat die Sturmkolonne die erste Barrikade erstiegen, und furchtbar räumen die Chassepotgewehre unter deren flüchtender Besatzung auf. Haus für Haus müssen die Soldaten erstürmen und in manchem noch richtige Gefechte bestehen. Hier und dort springen Menschen aus den Fenstern auf die Straße herab oder werden herabgeschleudert, während andere mit den Kolben herausgestoßen werden, alle aber, Männer wie Weiber, fallen dem Haubajonett oder der Kugel zum Opfer, denn die Versailler geben keinen Pardon.

Barrikade auf Barrikade, Straße auf Straße fallen den Truppen in die Hände und um die Mittagszeit ist ganz Belleville in ihrem Besitz. Nur der Père La Chaise leistet noch Widerstand, und mehrere Infanterieangriffe werden durch das Feuer aus den Schießscharten zurückgeworfen. Dem concentrischen Feuer der hervorgezogenen Batterien, das fürchterliche Verwüstungen im Innern des alten Kirchhofes anrichtet, vermag indeß auch dieser auf die Dauer nicht zu widerstehen, und in den Nachmittagsstunden gelingt es den Regierungstruppen auch in diese letzte Zufluchtsstätte der Aufrührer einzudringen. Auch hier muß Baum für Baum, Grabstätte nach Grabstätte weggenommen werden, denn mit zäher Energie wird jede Deckung von den Verzweifelten benutzt und vertheidigt. Immer stärkere Truppenkolonnen entwickeln sich auf dem Kirchhof und drängen die Ueberlebenden an der äußeren Mauer zusammen, wo so lange Salven auf sie abgegeben werden, bis Niemand mehr aufrecht steht.

Zwar ist unterdessen die Nacht hereingebrochen, doch die vielen brennenden Häuser verbreiten Licht genug für die Versailler, die jetzt die ganze Vorstadt sorgfältig absuchen. Jeder Verdächtige, der in ihre Hände fällt, wird auf den Kirchhof an die Mauer geschleppt, und wiederholt noch sehen wir von unsrer Stellung aus die langen Feuerlinien aufblitzen und hören die Salven durch die Nacht krachen, mit welchen die Truppen schnelle aber fürchterliche Justiz üben. Auch in den Straßen fallen dann und wann noch einzelne Schüsse, und es ist lange nach Mitternacht, als endlich da drüben Ruhe eintritt, die Ruhe des Todes, nur unterbrochen durch den Ruf einzelner Patrouillen oder das Krachen einstürzender Hausgiebel, die einzigen Laute, die noch zu unsern Vorposten herüberdringen. Die Versailler sind Herren der ganzen Stadt.

Nachdem sich am 29. die letzten Insurgenten in dem kleinen von deutschen Truppen cernierten Fort von Vincennes ergeben hatten, konnten dann auch unsere Vorposten am 1. Juni gänzlich und endgültig eingezogen werden, und am 2. kurz vor Mitternacht lief endlich der so lang erhoffte Befehl für unsere Division ein, am 8. Juni den Rückmarsch nach der heimathlichen Garnison anzutreten.

„Also fast drei Monate später als Sie damals in Dammartin erwartet hatten, lieber Cohausen,“ sagte unser Major zu dem Regiments-Adjutanten, der uns freudestrahlend die angenehme Kunde brachte, und lächelnd fügte er hinzu: „Ja, nicht wahr, eine harte Geduldsprobe für einen glücklichen Bräutigam? Wir hoffen aber Alle mit Ihnen, daß es diesmal wirklich Ernst damit ist!“

Westpr. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie Graudenz 1896.

1200 Gewinne im Gesammtwerthe von 18 000 Mark.
Hauptgewinne: 5000 Mk., 2000 Mk., ꝛc.
11 Loose 10 Mark, — Loosporto 10 Pf., — Gewinnliste mit Porto 15 Pf.
empfiehlt und versendet **das General-Debit für Thorn:**
Expedition der „Thorner Zeitung“,
sowie sämmtliche mit Plakaten kenntliche Verkaufsstellen, woselbst auch einzelne Loose zu haben sind.
Agenten werden in allen Orten angestellt. (1688)

Bekanntmachung.

Die Lieferung neuer Schulbänke und sonstiger Ausstattungs-Gegenstände für die Klassenzimmer der neuen Schule auf der Jakobs-Vorstadt soll in öffentlicher Submission im Stadtbauamt I am

Mittwoch, den 13. d. Mts.,
Vormittags 9½ Uhr

vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschlagsauszüge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt I eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden. (1977)

Thorn, den 8. Mai 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zu dem Ausbau des neuen Schulgebäudes auf der Jakobs-Vorstadt erforderlichen Bauarbeiten und Materiallieferungen sollen im Stadtbauamt I am

Mittwoch, den 13. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

in öffentlicher Submission vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschlagsauszüge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt I eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden. (1974)

Thorn, den 8. Mai 1896.

Der Magistrat.

Gelegenheitskauf. Billig.

Ein ganz neuer Schuppen
10 × 10 = 100 qm Grundfläche groß, 6, bezw. 7 m hoch, mit starken Zwischenbalkenlagen in Holzbindwerk mit Bretterbekleidung unter Pappdach liegt fertig verbunden und zugeschnitten zum Verkauf auf dem **Dampfschneidemühlen-Etablissement** von

Ulmer & Kaun.

1 durchaus gut erhaltener, in bestem Zustande befindlicher (1662)

Halbwagen

steht **preiswerth zum Verkauf.**

Gebr. Pichert, Thorn.

Eine sehr gut erhaltene (823)

engl. Drehrolle

zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Großes Quantum
¾ **Schaalbretter** abzugeben. Näh. bei A. Wittkowski, **Schillerstr. 4.**

Chamottesteine, Backofenfliesen,
bestes Fabrikat
empfiehlt billigst (1761)
L. Bock.

Gutes, zum Dachdecken vorzüglich geeignetes

Rohr

hat noch billig abzugeben. (1787
Rittergut Wierzchoslawice.

Kupferkessel, Kasserollen, Pumpen, Pumpenstiefel und Kartoffeldämpfer
vorräthig bei (576)
A. Goldenstern,
Thorn, Baderstraße 22.

Gebrauchte und neue Möbel,
sowie auch **Betten** verkauft
S. Skowronski, Brückenstr. 16.

Formulare

zur Anmeldung
auf Grund des § 11 des Unfallversicherungsgesetzes
sind in der
Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck
zu haben.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien u. Privat-Musikschulen des In- und Auslandes die prakt. **Violinschule** von **Fr. Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger**, und wie allgemein **Solle's** Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von mehr als ¼ Million Heften. **Solle's** Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften a 1 Mk. 20 Pf. oder in 1 Bde a 7 Mk. 20 Pf. bei

Walter Lambeck,
Musikalienhandlung, **Thorn.**

Oelpalmen-Seifenpulver

aus der Stettiner Kerzen- und Seifenfabrik.

Bester und billigster Ersatz für Seife. (1304)

Grosse Waschkraft bei denkbarster Schonung der Wäsche, angenehmer, veilchenartiger Geruch, bequemste Verwendung. Zu haben in allen Colonial-waaren- u. Droguenhandlungen, in welchen unser diesbezügliches Plakat aushängt.

Joh. Gottl. Hauswaldt.

Aecht Kaiser-Otto

nimmt infolge bester Qualität, größter Ergiebigkeit, kräftigsten Geschmackes und billigsten Preises seit vielen Jahren die **erste** Stelle unter allen **Kaffee-Zusätzen** ein. Mit Milch und Zucker genossen vollständiger Ersatz für Bohnenkaffee.

Jedes Packet trägt die Schutzmarke **„Haus“** und ist nur **aecht** mit **drei**farbigem Umschlag. (1266)

Magdeburg. Gegründet: 1786. Magdeburg.

Die Anschaffung grösserer Werke
durch geringe Theilzahlungen
vermittelt die Buchhandlung von Walter Lambeck.

Bestes Wasch- und Bleichmittel
Sponnagel's
Naphtha-Seife
d. G. M. g.,
reinigt die Wäsche in 15—20 Minuten lediglich durch Kochen ohne zu reiben.
Zu haben in Drogen- und Seifen-Geschäften oder bei
van Baerle & Sponnagel, Berlin N. 31.
Probe-Packete von 3 Mk. franco. — Wiederverkäufer gesucht.
Niederlagen in **Thorn** bei J. G. Adolph und Anders & Co.

Die
Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal. Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von:

E. Werner, Hans Arnold, Ernst Eckstein,
Ernst Lenbach, Rudolf Lindau, Ernst Wichert u. A.

ferner populär-wissenschaftliche u. belehrende Artikel unserer besten Volksschriftsteller sowie eine reiche Fülle künstlerischer Illustrationen.

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. **1,75** vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1896, u. A. den Anfang des neuesten Romans von **E. Werner: „Fata Morgana“** enthaltend, wird auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Insertions-Aufträge

für sämmtliche Zeitungen
der Nachbarprovinzen und des übrigen Deutschlands
befördert prompt
zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag
die Annoncen-Expedition der „Thorner Zeitung“.

Billigste Quelle f. Goldwaaren! Großes Lager in echten Gold-, Granat- und Korallenwaaren!

Colliers v. echten Granaten v. **16½** M. an.
Korallenketten, 3 reihig, von **6** M. an.
Gold. und **silb. Broches** und **Ohrringe, Kreolen** etc.
Gold. Damen- und **Herrenringe** mit Goldstempel von **3½** M. in **Gold-Doublè** von **2** M. an.
Gold. Trauringe, nach Gewicht, Paar schon v. **10** M. an, in **Doublè** Paar **3** M.
Kinderbestecks (Messer, Gabel, Löffel) in **echt Silber** incl. Etui nur **7½** M.
Alle anderen Artikel wie:
Kreuze, Armbänder, Uhrketten in Gold, Silber u. Doublè, **Halsketten, Medaillons** etc. etc. zu **äußerst billigen Preisen.**

Reparaturen an Goldsachen sauber und billig.

Louis Joseph,
Uhren, Goldwaaren, Brillen,
Seglerstraße 29.

Möblirte Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben. (1788)
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Privatlogis

für vorübergehenden u. längeren Aufenthalt in

Berlin

bietet das **„Friedrichstr. 112b“,** mit allen der Neuzeit entsprechenden Annehmlichkeiten, wie **Bäder im Hause, elektrische Beleuchtung,** bei civiler Preisberechnung neu eröffnete, nahe dem Bahnhof Friedrichstraße gelegene Privatlogis der (472)

Frau Hedwig Plenz.

Empfehle mich zur **Anfertigung feiner**
Herrengarderobe
aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.
St. Sobczak, Schneidermst.
Thorn, Brückenstr. 17. n. Hotel Schwarz. Adler

Die 1. Etage, Fischerstr. 49, ist vom **sofort** zu vermiethen. Zu erfragen bei **Alexander Rittweger.** (4724)

Künstliche Zähne u. Plomben
setzt schmerzlos ein
S. Burlin,
Thorn, Seglerstr. 19, I.
Spezialität:
Künstliche Zähne.

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Zahnarzt Loewenson
wohnt jetzt
Breitestr. 4 II
im Hause des Herrn Glasermeister Hell.
Sprechstunden 9—1, 3—6 Uhr.

Special-Arzt Dr. Meyer — **Berlin, Kronenstr. No 2, I Tr.**
heilt **Syphilis** u. **Manneschwäche, Weissfluss** u. **Hautkrankheiten** n. **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3—4 Tagen, veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur von 12 bis 2, 6 bis 7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich u. verschwiegen** (1863)

Erste Hamburger
Fein-Wäscherei und Plätterei.
Spezialität:
Gardinen und Spitzen.
Marie Kirszkowski,
geb. **Palm.**
Gerechtestraße 6, II. Etage.



Vorsicht! Achtung! Warnung!

Dr. Spranger's Magentropfen, Balsam und **Heilsalbe** sind nur dann **ächt,** wenn man auf allen Umhüllungen das **„Dr. Spranger'sche Familienwappen“** sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit **anderen Zeichen** oder mit der Bezeichnung **„Echt“** weise man als **werthlos** sofort zurück.

C. C. Spranger, Görlitz,
Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.

Harte schmackhafte saure Gurken schockweise billiger, sowie auch Preißelbeeren und andere eingemachte Früchte
empfiehlt (317)
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

DAMEN,
welche die **feine Schneiderei** erlernen wollen können sich melden bei (1564)
Geschw. Boelter,
Breite- u. Schillerstr. Ecke.

10 Pf. a Notenpiece aus meiner **Musikalien-Leih-Anstalt.**
Walter Lambeck.

Deutsch. Privat-Beamten-Verein
Zweigverein Thorn.

Die Abtheilung für Stellenvermittelung des Zweigvereinsbezirks Thorn wird von dem Buchhalter Herrn **Voss** in der **Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck** geleitet.

Wir bitten, Anmeldungen von Vakanzen und Bewerbungen an denselben gelangen zu lassen. (1325)

Die Vermittelung erfolgt für Prinzipale kostenlos.

Auch Nichtmitgliedern des Vereins können durch diesen Stellen erhalten.

Der Vorstand.

Grdl. Unterricht

in allen kaufm. Fächern ertheilt gegen nur **mäßiges** Honorar unter **Garantie** in **Einzel-Kursen** an **Damen** und **Herren**
Robert Klammer,
Bäckerstraße 8. (1907)

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Marine-Gold-Remontoirs
reich gravirt, garantirt haltbar für Damen oder Herrn, 3 Deckel ℳ 15.—. Remontoir Nickel ℳ 6.—. Silb. 800/1000 Goldr. ℳ 10.—. Rem. Sil. 800/1000 f. Damen ℳ 11.—. Spiral-Brequé 15 St. ℳ 16.50, mit 16 St. 1 Châton Syst. Glashütte ℳ 20.—. Wecker, Ankergang leucht. ℳ 2.70. Regulateur 1 Tag Geh- u. Schlagwerk ℳ 8.50 Regulator 10 Tage Geh- und Schlagw. ℳ 12.—. Illustr. Preiskurante über Uhren, Ketten, Wecker, Regulat., Gold- u. Silberwaren bis zum feinst. Genre gratis und franko. Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet.
Eug. Karecker, Uhrenfabrik,
Konstanz, Bezirk **315**
2 Jahre Garantie!

Die von Fr. Oberbürgermeister **Wisselingk** in der 3. Etage des Hauses **Breitestr. 37** bisher bewohnten Räumlichkeiten bestehend aus **5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche u. Zubehör, Wasserleitung** sind vom 1. Oktober zu vermiethen. [1524]
C. B. Dietrich & Sohn.

1 Laden
nebst Wohnung u. Werkstätte in guter Lage vom 1. Oktober zu vermieth. Näheres bei **S. Danziger, Kulmerstraße 2.**

Möbl. Zimm. zu verm. Schuhmacherstr. 5.

Ein großer Speicher
ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen.
Näheres bei **Adolph Leetz.** (1166)

Im Neubau Wilhelmsplatz
sind noch **eine Wohnung,** 3. Etage links, bestehend aus 4 Zimmern, Küche etc. nebst Badestube, sowie auch **zwei Pferdeställe** mit Burschengelaß, Futterkammern u. Wagenremise zu verm. Näheres parterre links.
Konrad Schwartz.

Im
Neubau Schulstr. 10|12
sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieth.
(4828) **G. Soppart.**

Meine Wohnung ist wegen Umzug v. 15. d. M. ab zu verm. **Przybylski,** Heiligegeiststr. 15.

1 m. Zimm. b. z. v. Neust. Markt 19, II.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Rogate, den 10. Mai 1896

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jakobi.
Nachher Beichte u. öffentl. Abendmahlsfeier.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Jahresfest der Thorner Bibelgesellschaft, Kollekte für dieselbe.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Lulkau.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hiltmann.

Kirchspiel Grabowitz.
Gottesdienst in Schillno.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Kirchbau in Stegers, Diözese Schlochau.

Münchener

Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Janus.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte vom 11. April 1896.

Ultimo 1895 waren in Kraft:

33,282 Lebens-Versicherungen mit	M.	100,731,245.—
1,538 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlich zu zahlenden Pensionen von	M.	975,185.40

Die Einnahme in 1895 betrug:

An Prämien- und Kapital-Zahlungen	M.	4,890,066.63
An Zinsen	M.	1,321,253.75

Verausgabt wurden:

Für 477 Todesfälle	M.	1,411,870.—
Für 199 bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungen	M.	445,385.—
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an Versicherungs-Kapitalien und Renten	M.	48,899,362.—

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt	M.	1,500,000.—
Die Reservefonds belaufen sich auf	M.	33,221,667.31

Davon sind angelegt:

In Hypotheken	M.	24,209,664.15
In Darlehne gegen Unterpfand	M.	5,011,000.—
In Darlehne auf Policen der Gesellschaft	M.	1,823,127.17

Auskunft wird ertheilt und Prospekte und Antragsformulare werden gratis verabreicht: In **Danzig** bei der **General-Agentur**

Gustav Meinas,

und bei den **Agenturen:**

in **Thorn: Th. Schroeter**, Kaufm., „ „ **E. Weber**, Kaufmann, „ „ **Max Kuttner**, Wurstfabr. | in **Strassburg: A. Elsasser**, Baurath. „ **Culmsee: Paul Schmurr**, Restaurat.

sowie bei sämmtlichen Agenten der Gesellschaft.

Hamburg, April 1896. (1877)

Die Direction.

Thorn, Neustädt. Markt 24 — **J. Skalski** — **Thorn, Neustädt. Markt 24**

Maassgeschäft für Herren- u. Knaben-Garderobe,

empfiehlt sein grosses Lager in

Frühjahrs- u. Sommerstoffen

sowie

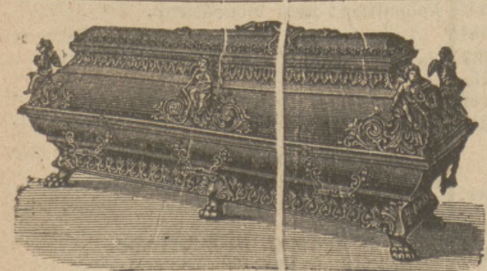
fertigen Anzügen, Paletots, Havelocks, Staubmänteln,

leichten Sommer-Jaquets u. -Joppen,

Frühjahrs-, Schul- und Turnanzügen,

Hosen etc. etc.

zu den denkbar billigsten Preisen.



Metall- und Holz- sowie mit **Tuch überzogene**

Särge.

Grosse Auswahl in **Steppdecken, Sterbehemden, Kleider, Jacken** etc. liefert zu den allerbilligsten Preisen das **Sarg-Magazin** von

A. Schröder,

Koppernikusstr. 30, schräg über der städtischen Gasanstalt.

Vollständige Ausführung der

Kanalisations- u. Wasserleitungs-Anlagen,

sowie Closet- und Bade-Einrichtungen

unter genauester Beobachtung der hierfür erlassenen Orts-Statute und Polizei-Verordnungen

werden sorgfältig und unter **billigster Preisberechnung** hergestellt von

R. THOBER, Bauunternehmer,

Marienstrasse Nr. 1, 2 Treppen links.

NB. Kostenanschläge und Zeichnungen hierfür, sowie sämmtliche Bauarbeiten werden schnell und billigst angefertigt. (1405)

Referenzen über bereits **ausgeführte Anlagen** stehen zu Diensten.

B. Sandelowsky & Co., Thorn,

46, Breitestr. 46.

Herren-Mode-Magazin

empfehlen sich zur Anfertigung

eleganter Anzüge nach Maass

Mk. von 32,00 an.

Sommerpaletots

von **Mk. 30,00 an.**

Ebenso bringen unser

fertiges Lager

in eleganter

Herren- und Knaben-Garderobe

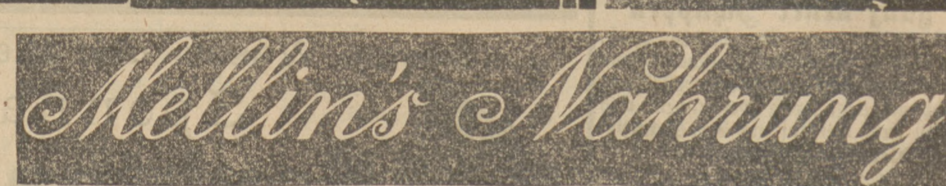
in Erinnerung.

„Havelocks“

von **Mk. 10,00 an.**

B. Sandelowsky & Co.





für Säuglinge Kinder jed. Alters Kranke, Genesende, Magenleidende

Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**

Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.

Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.

Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.

Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**

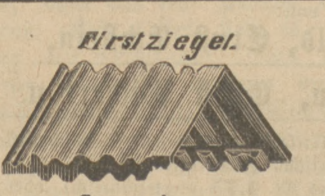
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkrane.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das

General-Depôt: J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin Taubenstr. 51/52.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co.** (1373)



Firstziegel.

Thorner Cementwaaren- und Kunststeinfabrik

R. Uebrick,

THORN III

empfiehlt als **bestes und billiges**

Dachdeckmaterial

unter Garantie

Imprägnirte

Cement-Doppelfalz-Dachziegel und Firststeine.





Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** **Büstenhalter** Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

und

Deutsche Fischereiausstellung * Deutsche Kolonialausstellung

Kairo * Alt-Berlin * Vergnügungspark.

1. Mai bis 15. October. (1648)

Garten-Decken

vom Stück, auch abgepaßt, empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

J. Klar,

Leinen- und Wäsche-Bazar,

Elisabethstrasse 15. (1510)

K. Schall.

Thorn. Schillerstrasse No. 7.

Möbel - Magazin.

Solide Bezugsquelle. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Spezialität: (375)

Wohnungs-Einrichtungen.

Wir offeriren unsere (2980)

Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:

aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,

Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.

Druck und Verlag Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.